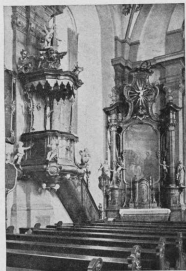


Eingehendere und zuverlässigere Nachrichten auf Grund urkundlicher Quellen liegen erst für das 15. Jahrhundert vor. Über die Fahrt Graf Wilhelms I. mit seinen Vettern Hermann und Friedrich von Römheld im Jahre 1413 fehlen allerdings noch nähere Angaben¹⁾.

Der allgemeine Verlauf der Pilgerreisen in dieser Zeit ist aus zahlreichen Reisebeschreibungen bekannt und durch die Veröffentlichungen von Reinhold Köhricht²⁾ und mancherlei Aufsätze in landesgeschichtlichen Zeitschriften aufgehell. Die einzige hennebergische Reisebeschreibung, welche Johannes Dott in lateinischen



Grafenheinfeld. Kanzel und Altar mit „Mariä Verkündigung“.
Siehe Buchbesprechung Seite 294.

Berfen verfaßt haben soll, ist verschollen (siehe unten!).

Venedig war in der Regel der Ausgangspunkt zur Fahrt nach Palästina³⁾.

¹⁾ Schultes, a. a. O. I. 341 f.

²⁾ R. Köhricht und H. Meisner, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Berlin 1880. Neue Ausgabe Innsbruck 1900. R. Köhricht, deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande. Gotha 1889. 2. Auflage, ebenda 1900. R. Köhricht, die Deutschen im Heiligen Lande. Ehrenlegisches Verzeichnis derjenigen Deutschen, welche als Jerusalem-pilger und Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (s. 650–1291). Innsbruck 1894.

³⁾ Vergl. J. Kamann, Eine Pilgerfahrt nach Jerusalem im 15. Jahrhundert, in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 2 (1880). 92 ff.

Alljährlich im März und August wehte auf dem Markusplatz die weiße Pilgerfahne mit dem roten Kreuz, zum Zeichen, daß die „Patrone“ ihre „Galeien“ (Galeeren) und „Naven“ (Nauen) bereit hielten. Die Pilger schlossen mit diesen Schiffsherren einen Vertrag ab, der ihnen Schutz und Sicherheit während der Überfahrt bieten sollte. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückreise betrug etwa 50 Dukaten¹⁾. Landgraf Wilhelm d. Ä. von Hessen bezahlte 1491 für jeden Mitspilger 40 Dukaten. Auf der Galeere war die Unterkunft sehr beengt, die Verpflegung, soweit sie nicht vom Pilger mitgenommen war, meist schlecht, sodaß Dietrich von Schachten, der die Reise des genannten Landgrafen beschrieben hat, meinte, das gereichte Essen würde man in der Heimat keinem Hund vorsehen. Die veränderte Lebensweise, der Einfluß der Seeluft und das Klima des Südens erforderten ganz besondere Vorsichtsmaßregeln und Anschaffungen. Der Eintrag in einer Handschrift der Ottingen-Wallersteinschen Bibliothek zu Mähingen empfiehlt daher, in Venedig folgende Waren einzukaufen²⁾: Ingwer, Kandiszucker, Konfekt, Mandeln, Pfeffer, Safran, Triacus, (Theria, ein Allheilmittel), Wein, Ole gegen die Pest, das Fieber und die Ruhr, Pflaster u. a. Weiter gehörten zur Reiseausrüstung: ein „gemach stuhl“, 2 Hemden, ein Wasserfäßlein, eine Truhe, Teller, Löffel, Tisch- und Handtücher, ein Bett und Bettwerk. Ein Dolmetsch, der Heidnisch verstand, vermittelte den Verkehr mit den Leuten in den Häfen, wo das Schiff anlegte, und besonders in Palästina mit den Türken. Die Furcht vor dem Erbfeind der Christenheit beunruhigte die Reisenden auf der ganzen Fahrt und mit Recht, denn nicht nur im heiligen Land legten die Türken die größten Schwierigkeiten in den Weg, schon zur See hat manches türkische Kaperschiff mancher Pilgergaleere ein vorzeitiges Ende bereitet. Längs der dalmatinischen Küste wurden Zara, Ragusa angelaufen, dann ging es weiter nach Korfu, Vissa, Modon, Serigo (Cythere) und Kandia (Kreta). Dort wurden die Fässer mit Malwasser gefüllt vor der Weiterfahrt nach Kos und Rhodus, dem Sitz des Johanniter-Hochmeisters. Auf Rhodus waren mancherlei „Heiltümer“ zu sehen, wie ein Dorn aus der Krone des Heilands, der alle Karfreitage blutete, einer der 30 Silberlinge u. a. m. Über Nicosia auf Cypern fuhr das Schiff nach Jassa. Hier machten die Türken nicht selten Schwierigkeiten wegen des zu entrichtenden Geleitgelds, aber dann führten die herbeigeeilten Franziskaner vom Berge Sion die Wallfahrer über Rama (Ramleh) sicher zu ihrem Kloster in der heiligen Stadt. Der erste und letzte Besuch vor der Rückreise galt der Grabestirche. Dort konnten Fürsten und Edle durch den Guardian der Franziskaner zum Ritter des heiligen Grabes geschlagen werden. In der Zwischenzeit wurden die übrigen Erinnerungsstätten aufgesucht; Muscheln vom Totenmeer, Steine aus dem Tal Josaphat und ein

¹⁾ Nach R. Köhricht, Die Jerusalemfahrten der Grafen Philipp, Ludwig (1484) und Reinhard von Hanau (1550), in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 26 (Kassel 1891), 117 ist der Wert des Venetianischen Dukaten (Zochine) für das Jahr 1483 mit 9,60 Mark und der des rhein. Goldguldens mit 7,20 Mark berechnet.

²⁾ Ulrich Schmid, Mittelalterliche Notizen für die Reise nach Jerusalem: Archiv für Kulturgeschichte 1 (Berlin 1903), 385 f.

Fäschchen Jordanwasser waren beliebte Andenken, die jeder in die Heimat mitnahm. Straußeneier und Büffelhörner (oft Greifenkrallen genannt) in unseren Kirchen erinnern noch vielfach daran. Die Heimkehr ging wieder über Jaffa und Venedig. Zu Hause hat mancher als bleibende Erinnerung an die vollbrachte gefährvolle Pilgerfahrt eine Kapelle bauen lassen, welche der Grabkapelle in



Grafenheinfeld. Empore und Orgel

(Siehe Buchbesprechung Seite 204.)

Jerusalem nachgebildet wurde. Erinnert sei an die Kapellen zum heiligen Grab in Görlitz, die der Bürgermeister Georg Emerich errichten ließ, in Schmalkalden, deren Ursprung (vor 1362) ungewiß ist, in Nürnberg und Torgau.

Diesem allgemeinen Verlauf einer Jerusalemfahrt entsprach wohl auch die Reise des Grafen Wilhelm I. von Henneberg im Jahre 1425/1426. Einige Rechnungsaufzeichnungen, die sich im Gemeinschaftlichen Hennebergischen Archiv